

**BOMB IT, MISS.TIC !**

**Mit der  
Graffiti-Künstlerin  
in Paris**

Herausgegeben von  
Jorinde Reznikoff und  
KP Flügel

**Edition Nautilus**

## Einfach werden ist kompliziert

*Wenige Jahre nach der offiziellen Auflösung der Situationistischen Internationale 1972 macht sich die französische Künstlerin Miss.Tic daran, Techniken aus dem Verfremdungsrepertoire zu ihren individuellen künstlerischen Zwecken zu entführen. Das Umherschweifen in der Stadt, das Sprühen ihrer Schablonentextbilder auf die Pariser Mauern wird zum konspirativen Ausgangspunkt ihres kreativen Schaffens, das dem öffentlichen Aufsehen nicht entgehen soll. Die Umdeutung von Werbemotiven, besonders im Hinblick auf die Selbst- und Fremddarstellung der Frau, ist ihr Sujet. Dies Œuvre findet heute die Anerkennung eines Publikums, das sich zusammensetzt aus Galeristen, Kunstkennern, Kunstförderern in Werbung, Industrie und Politik – und unermüdlich den Pariser Passantinnen und Passanten.*

*Doch wer ist die Person, die sich hinter dem Pseudonym »Miss.Tic« verbirgt?*

*In ihrem Pariser Atelier trafen wir sie zu einem Gespräch, das sie ohne Umschweife auf die schnörkellose Darstellung ihres Lebenskampfes und kreativen Schaffensweges konzentrierte, in dem es allzu lange um das pure, nackte*

Überleben ging. Pragmatische Realität ist ihre Geschichte vom migrantisch geprägten Kind der Pariser Banlieues, welches wortwörtlich auszog, um sich mit Esprit, Erotik und Hartnäckigkeit einen Platz in der bürgerlichen Kunstgeschichte zu erobern.

Ideologisierende Erklärungen ihrer Kreationen sowie theoretische Reflexionen über die Aufgabe der Künstlerin in der kapitalistischen Gesellschaft überlässt sie lieber denen, die sich dazu berufen fühlen.

Wenn wir Miss.Tic sprechen hören, manifestiert sich in der bitteren, zuweilen aggressiven Zärtlichkeit ihrer Stimme eine sensible, verletzte Persönlichkeit voll rauher Herzlichkeit, für die der künstlerische Ausdruck eine existenzielle Notwendigkeit in jeder Hinsicht und ohne Rücksicht bedeutet. Töne zwischen Poesie, Charme und Pragmatik – Kontrapunkte zu den ziselierten Bild- und Textaphorismen dieser comic-affinen Signatur »Miss.Tic«, die so viel verbirgt wie sie enthüllt? Entzieht sich diese elegant gestylte, stets perfekt geschminkte Persönlichkeit durch ihr unspektakuläres Auftreten in der direkten Begegnung nicht umso effektiver und überraschender?

Schablonenbilder sprechen im Negativ: Das Ausgelassene, die Leere wird sichtbar, von Miss.Tic meist unmissverständlich schwarz gesprüht – im Französischen heißt Sprühdose »bombe« ... Plakative Gesten der Auslassung, die zu Denk- und Deutungsspielereien einladen. Miss.Tic navigiert augenzwinkernd zwischen »Mystik« und »Miss Tick«: »Mystik« vom altgriechischen »mystein« meint Augenschließen, um besser zu sehen, das metaphysische Schauen ins immanente Sehen zu integrieren. »Miss Tick« ist die französische Gundel Gaukeley, jene kleine Enten-

*hexe, die in den Donald-Duck-Comics so wütend wie sexy auf ihrem Besen der »fortune« hinterherjagt. »Fortune« alias Geld und Glück ... Das allerdings ohne Glück, wie ihre Verwandte im Geiste wohl weiß.*

*»Your love don't pay my rent«, ein Songtitel der New Yorker Sängerin Lydia Lunch, kann als Maxime des kreativen Schaffens von Miss.Tic gelten. Von Anfang an hat sie die Absicht verfolgt, mit und von ihrer Kunst leben zu können. Denn von Luft und Liebe lässt sich die Miete für Atelier und Appartement nicht bezahlen. Für Miss.Tic hat sich nie die Frage nach dem Widerspruch von Street Art als subversivem Ausdrucksmittel und der Galeriekunst als gleichermaßen profitverdächtiger Geldanlage wie bürgerlicher Reputationstruktur gestellt. Von Anfang an waren die Anerkennung durch die offizielle Kunstszene und die Integration in die bourgeoise Kunstgeschichte ihr Ziel. Ein libertinäerer Feldzug durch gentrifizierte Stadt- und kommerzialisierte Kunsträume, der Lust auf weitere erotisierende Aufbrüche und revoltierende Durchbrüche macht – dann vielleicht durch die bürgerliche Musealität hindurch? Die nämlich droht nach wie vor, gefangen zu nehmen. Wenn Miss.Tics Einbrechen in die Kunstinstitutionen ein Ausbrechen aus ihren Gefängnissen darstellt, stehen weitere Ausbrüche hoffentlich bevor.*

*In diesem Brevier geht es allerdings nicht um eine intellektualisierende Feinzeichnung, noch weniger um eine kunsthistorische Überhöhung, und schon gar nicht um ein Spiel mit strukturalistischen oder situationistischen Codes. Wie sagt Miss.Tic?*

*»Devenir simple, c'est compliqué« – »Einfach werden ist kompliziert«.*

DEVENIR  
SIMPLE  
C'EST  
COMPLIQUÉ



MISS.TIC

»Ich gestehe nicht, ich erkläre mich. Ja, ich habe mir einen Namen gemacht: Miss.Tic. Eines Nachts habe ich offenen Auges vor einer Mauer stehend das verweigert, was andere geschlossenen Auges akzeptieren. Aus einer Provokation heraus habe ich eine literarische Fiktion aus dem Schwarz der Wimperntusche geschaffen und Frauen gemalt, um der Sprache einen Körper zurückzugeben.

Aus Frauenzeitschriften stammen die Frauenbilder, die von mir verfremdet werden. Ich entwerfe aus ihnen ein bestimmtes Image der Frau, nicht um es zu bewerben, sondern um es zu befragen. Ich unterziehe weibliche Positionen einer Art Inventur. Welche Haltung wählen wir, um zu existieren?

Weder male noch schreibe ich meinen persönlichen Roman. Mir geht es darum, als Künstlerin und als Frau in der Stadt und der kreativen Welt Stellung zu beziehen. Kreieren heißt Widerstand leisten.

Ich habe allem widerstanden, nur manchmal der Liebe nicht und niemals dem Humor.«



Ich bin Poetin. Ich verdichte den urbanen Raum. Doch passt meine Kunst nicht in die Schublade Street Art. Das Draußen braucht das Drinnen, das Außen das Innen. Das Atelier ist das Laboratorium der Straße. Ich lasse mich nicht draußen einsperren.

*»Poesie ist daher auch die in den Taten verarbeitete radikale Theorie; die Krönung revolutionärer Strategie und Taktik, der Höhepunkt des großen Spiels mit dem alltäglichen Leben.«* Raoul Vaneigem

FEMME MUR  
FRAU MAUER  
MAUERFRAU  
REIFE FRAU



Voyelles  
von Arthur Rimbaud

*A schwarz E weiß I rot U grün O blau – vokale  
Einst werd ich euren dunklen ursprung offenbaren:  
A: schwarzer samtiger panzer dichter mückenscharen  
Die über grausem stanke schwirren schattentale  
E: helligkeit von dämpfen und gespannten leinen  
Speer stolzer gletscher blanker fürsten wehn von dolden.  
I: purpurn ausgespienes blut gelach der Holden  
Im zorn und in der trunkenheit der peinen.  
U: räder grünlicher gewässer göttlich kreisen  
Ruh herdenübersäter weiden ruh der weisen  
Auf deren stirne schwarzkunst drückt das mal.  
O: seltsames gezisch erhabener posaunen  
Einöden durch die erd- und himmelsgeister raunen.  
Omega – ihrer augen veilchenblauer strahl.*



JE SUIS LA VOYELLE DU MOT VOYOU  
ICH BIN DER VOKAL DES WORTES GAUNER  
ICH BIN DIE VOKALIN DES WORTES SEHDICH

Meine Liebe galt dem Theater, von klein auf. Da wollte ich hin.

Nach meiner Flucht aus einem Zuhause, das es nicht mehr gab, trieb es mich in die Cafés und Cabarets von St. Germain und St. Michel. Hier, im »Georges« in der Rue des Canettes und im »Bâteau ivre« in der Rue Contrescarpe, rezitierte ich Gedichte von Jules Supervielle, René Char, Jean Cocteau und Jacques Prévert. Ich wollte raus aus meinem Milieu. Die Kultur hat mir geholfen zu leben.

Ich hatte ein hyperromantisches Bild von St. Germain – Existenzialismus, Juliette Gréco, Boris Vian und so ... In Wirklichkeit wurde ich bitter enttäuscht. Ich traf auf Leute, die nicht gerade wenig tranken, auf ihren Gitarren herumkratzten und sich für Georges Brassens hielten, aber nicht das geringste Talent besaßen ...

Nicht zu vergessen die Camus' und Sartres ...

*»Es ist einerlei, wer auf der Trompete improvisieren, wer ohne zu zahlen tanzen, wer, was ihm gerade einfiel, rezitieren konnte. Ein erstaunlicher Mensch, Marc Doellnitz, lockte alle in Paris auftauchenden Berühmtheiten ins Tabou. Sartre und Simone de Beauvoir wurden Stammgäste. Und vielleicht weil Paris zu dieser Zeit ohne Individualverkehrsmittel auskommen musste, ergab sich eine erstaunliche künstlerische und intellektuelle Konzentration in der Gegend um den alten Glockenturm von Saint-Germain-des-Prés.«* Boris Vian



SILENCE ON TOURNE PAS ROND  
RUHE – WIR DREHEN DURCH/IRREN UMHHER  
RUHE – KAMERA LÄUFT –  
NICHT IM KREIS/NICHT RUND

(Anspielung auf »le rond« = »Knete«  
und »être rond« = »betrunken sein«)

Dann trat ich auf der Straße auf. Straßentheater – das ist echte Volkskunst. »Zéro de Conduite« hieß die Truppe, die war richtig Rock 'n' Roll ...

*»Zéro de Conduite. Jeunes diables au collège« (»Betragen: 6. Kleine Teufel in der Schule«): Ein anarchistischer Film über das Schulunwesen, gedreht 1933 von Jean Vigo, verboten wegen »Angriffs auf den Ruf des französischen Lehrkörpers«, freigegeben erst 1945. Heute gibt es einen Blog »L'actualité éducative du cinéma«, [www.zerodeconduite.net](http://www.zerodeconduite.net).*

*»Niemand hat die Haut der Leute, das menschliche Fleisch so roh gefilmt wie Vigo. Nichts kommt in diesem sehr präzisen Bereich an die fette Hand des Lehrers heran, die sich auf die kleine weiße Hand des Kinds in »Zéro de Conduite« legt.« François Truffaut*

*»We are true folk music! I'm of the folk, I'm of the poorest of poor, I know what poverty is. There are no spoilt children in the Sex Pistols ... And this is why our message is pure and truthful... And because of my lack of formal education I'm supposed to be stupid. But I'm like any intellectual: I tell the truth.« John Lydon*

In den 1970er Jahren begegnete ich Leuten, die sehr von den Situationisten inspiriert waren. Ich bewegte mich also im Dunstkreis der späten Situationisten.

Auf der Straße schufen wir Situationen, brachten Dinge in Situationen, um die Leute zu provozieren. Wir waren also ein Provokationstheater, mit vielen Utopien, weil wir zu jener Zeit glaubten, alles in Frage stellen und die Welt verändern zu können.

Die Welt hat sich allerdings verändert, nur nicht ganz so, wie wir es gewollt hatten ...

*»Mit dem Situationismus kam endlich Bewegung in die Sache. Im Zentrum stand die Forderung, dass es keine Trennung zwischen Leben und Kunst geben durfte.«*

Malcolm McLaren

*»Jede Generation glaubt, intelligenter als die vorhergehende zu sein, und weiser als die, die nach ihr kommt.«*

*»In Zeiten der universellen Täuschung wird das Aussprechen der Wahrheit zur revolutionären Tat.«*

George Orwell



POETE VOS PAPIERS  
POET – ZEIGEN SIE IHRE PAPIERE  
FURZ – PAPIERE BITTE